

Universitätsbibliothek Wuppertal

Katechismus der Baustile oder Lehre der architektonischen Stilarten von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart

Sacken, Eduard von

Leipzig, 1901

Vierzehntes Kapitel. Die Epochen des gotischen Baustils

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-4355](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-4355)

Welche besondere Ausschmückung haben die Fassaden?

Die gewöhnlich der Straße zugewendeten Schmalseiten (Stirnseiten, Fassaden) haben hohe Giebel, die mit abgestuften (abgetreppten) Zinnen versehen, auch durch Eisernen, die in Fialen enden, in Felder geteilt und mit Fenstern durchbrochen sind. Unten haben sie oft spitzbogige, offene Bogengänge, sogenannte **L a u b e n**.

Auch die Langseiten haben an Rathhäusern und anderen reicheren Bauten Zinnen, oder mit Maßwerk verzierte Giebel. Vorspringende Erker, Ecktürmchen zc. geben den Häusern ein schönes Ansehen. Die bürgerlichen Bauwerke und Burgen mit ihren Zinnen und auf Tragsteinen ruhenden Galerien (sogen. *Maschikulis*, vorragende Friesbögen auf Tragsteinen, zwischen denen Löcher zum Hinabgießen von brennendem Pech, heißem Wasser od. dgl. bei feindlichen Überfällen offengelassen wurden; kleinere werden *Pechnasen* genannt) richten sich in ihrer Bauart nach den besonderen Bedürfnissen und Verhältnissen (Lage, Material zc.).

Bierzehntes Kapitel.

Die Epochen des gotischen Baustiles.

Zeigt der gotische Stil in verschiedenen Zeiten bestimmte Merkmale?

Man kann in seiner Entwicklung drei Perioden oder Epochen unterscheiden:

- 1) den frühgotischen oder strengen Stil von c. 1227 bis 1300;
- 2) den blühenden oder reichen Stil von 1300 bis gegen 1420;
- 3) den spätgotischen, dekorativen oder *Bersfallsstil* von c. 1420 bis 1500.

Der Entwicklungsgang ist nicht in allen Ländern gleich; in manchen Ländern oder Gegenden blühte die Gotik schon, während sie sich in anderen erst entwickelte, in anderen noch der romanische Stil im Schwunge war. Die obigen Jahreszahlen sind daher nur im ungefähren anzunehmen.

Was sind die wichtigsten Merkmale des strengen Stiles?

Einfache, strenge Formen bei reicher Anlage (mit Chorumgang, Kapellenkranz). Runde Pfeiler sparsam gegliedert (mit vier oder acht Halbsäulen besetzt). Vorherrschend des Rundstabes bei allen Gliederungen, besonders in den Gewölberippen. Strebepfeiler oben giebelförmig, die Strebebögen einfach, nur unterwölbte Mauerstücke. An den Portalen, Fenstergewänden und Pfosten kleine Halbsäulchen, das Maßwerk aus Rundstäben gebildet in einfachen Figuren (meist Kreise, die einen Zackenbogen enthalten). Die Fenster nicht sehr groß, gewöhnlich zweiteilig. Die Säulenkapitäl mit einzelnen, streng der Natur nachgebildeten Blättern besetzt. Nirgends Willkürlichkeit, sondern allenthalben konsequente Durchführung des Prinzipes der Gotik und Entwicklung des Details aus der Konstruktion.

Beispiele in Deutschland: Liebfrauenkirche in Trier, Elisabethkirche zu Marburg, die Chöre der Dome zu Köln (Fig. 69, 77), Meissen u. a.

Was sind die Hauptmerkmale des reichen Stiles?

Die reichste, schönste Entfaltung des gotischen Stiles, die größte Durchbildung und Eleganz in allen Teilen; dabei große Freiheit und Mannigfaltigkeit im Detail und in der reichen, glänzenden Ornamentik.

Für diese Epoche gilt vorzüglich das über den gotischen Stil Gesagte.

Was ist in Bezug auf den Aufbau zu bemerken?

Die Pfeiler sind reich mit Halbsäulen, Stäben und Hohlflehen gegliedert (Bündelpfeiler), so daß die Cylinderform ganz verschwindet und aufgelöst erscheint. Auf der allgemeinen Basis stehen Halbpolygone für die Dienste, die Strebepfeiler sind von Fialen bekrönt, die Strebebögen durchbrochen. Der gleichzeitige Spitzbogen ist der häufigste. Reicher Turmbau.

Wie ist das Detail?

Der gratige Stab (vorn mit einem Plättchen) herrscht bei den Gliederungen vor. An Portalen und Fenstern ziehen

sich die Stäbe an den Gewänden ohne Unterbrechung herum (Fig. 75). Das Maßwerk, von Stäben mit eingeklebten Ecken gebildet, zeigt sehr mannigfaltige und schöne, rein geometrische Figuren (meist Drei- und Vierpässe). Die Blätter der Ornamente sind meist ausgezackt, dem Kohlblatt ähnlich. Bildnerischer Schmuck findet sich vielfach angewendet.

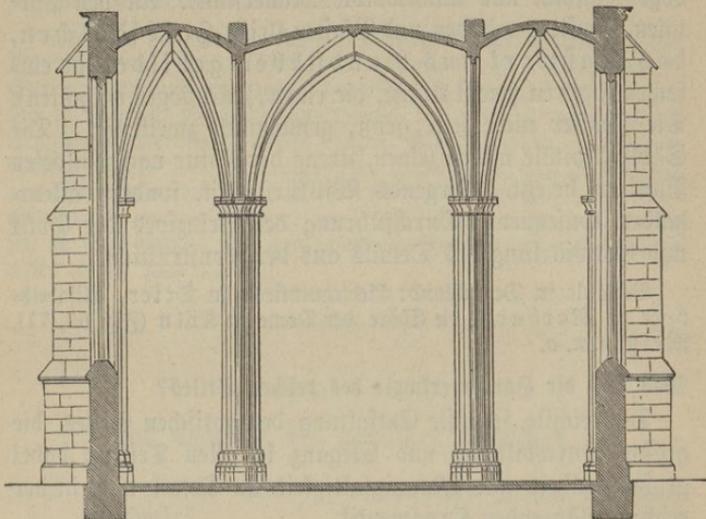


Fig. 83. Querdurchschnitt einer Hallenkirche.

Welche besondere Anlage findet sich in Deutschland?

Die Anlage von Hallenkirchen, d. h. mit Abseiten von der Höhe des Mittelschiffes (Fig. 83). Es sind also hier alle Räume der Kirche gleich hoch. Mittelschiff und Abseiten haben ein gemeinschaftliches Dach, die Pfeiler ein ganz herumlaufendes Kapitäl, die Strebebögen fallen weg. Auch das Querschiff wurde oft weggelassen (Fig. 70).

Die verschiedenen Mönchsorden hatten oft ihre eigenen Kirchenanlagen: die Benediktiner zeichnen sich durch prachtvolle Turmanlagen und reiche Chorschiffe aus; die Bettelorden und Cisterzienser durften nur einen Dachreiter, keinen Turm haben; erstere bauten häufig einschiffige Kirchen, ebenso die Kartäuser.

Welche Merkmale zeigt im allgemeinen der spätgotische oder dekorative Stil?

Statt des lebendigen, aus der Konstruktion hervorgehenden Organismus tritt eine willkürliche Behandlung der Formen ein, — Nüchternheit und Trockenheit der Überladung in der Dekoration, kahle Wandflächen, bedeutungslose Formen.

Besonders seit ungefähr 1450 tritt eine immer größere Verflachung, ein tieferer Verfall der Gotik ein.

Wie gestaltet sich die Anlage?

Sie wird vereinfacht, das Querschiff fällt häufig weg und die Kirche besteht nur aus zwei Räumen, dem Schiff mit meist gleich hohen Absseiten und dem in der Regel dreiseitig geschlossenen Chor, manchmal mit Nebenchören (s. Fig. 70).

Die Türme sind massig; in das westliche Ende des Schiffes wird fast immer ein Orgelchor eingebaut.

Wie sind die Pfeiler?

Sie sind achteckig oder rund mit einfachen Sockeln, in weite Abstände gesetzt, oft ohne Dienste, oder mit einzelnen Halbsäulen, die häufig gar kein Kapital haben. Statt der Wandpfeiler sind einzelne Halbsäulen oder Konsolen angebracht, oder die Gewölberippen laufen in einem Bündel an der Wand herab.

Welche Veränderung erfahren die Gewölbe?

Es kommen die mit mehreren gebrochenen Rippen konstruierten zusammengesetzten Kreuzgewölbe auf; die Rippen, alle gleich stark und flach, mit breiten Hohlkehlen ohne Rundstab gegliedert, bilden oft ein verschlungenes Netzwerk (Netzgewölbe) oder sternförmige Figuren (Sterngewölbe s. Fig. 70), durchkreuzen sich und sind dann abgestutzt (Stutzrippen). Sie treten oft frei aus den Pfeilern und Wänden ohne Vermittelung eines Dienstes vor.

Die Rippen haben hier keine konstruktive Bedeutung, sondern sind als Zierrippen in das Kreuzgewölbe eingesetzt.

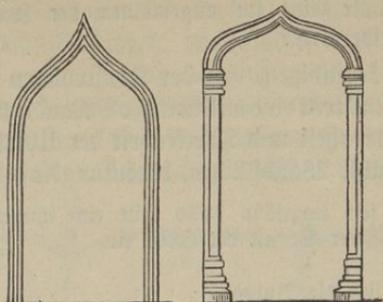


Fig. 84. Geschweifelter Spitzbogen (Eislrücken).

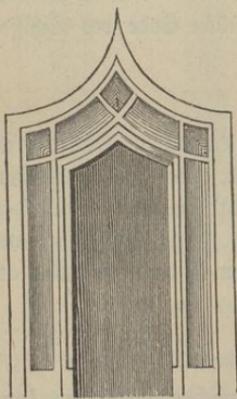


Fig. 85. Umgekehrter Spitzbogen.

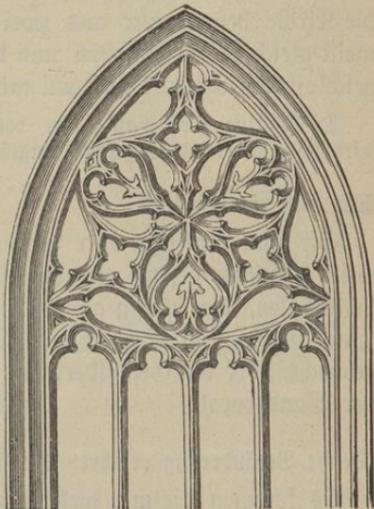


Fig. 86. Fenster mit Fischblasenmuster.

Wie gestalten sich die Strebe Pfeiler?

Sie sind einfach, nicht über das Kranzgesimse aufsteigend, schräg bedacht. Durch die ausgearbeitete Gewölbekonstruktion verlieren sie an Bedeutung.

Bisweilen springen die Strebe Pfeiler einwärts in die Kirche und bilden so leichte Kapellen; das Äußere ist dann gar nüchtern und leer.

Welche besondere Bogenformen kommen als Dekoration vor?

Der geschweifte Spitzbogen oder Eßelkrücken (Fig. 84) und der umgekehrte Spitzbogen (Fig. 85).

Ersterer, der statt des Siebels an Wimbergen, Fialen, Baldachinen u. vorkommt, ist ein sehr bezeichnendes Merkmal des spätgotischen Stiles. Letzterer wird an Brüstungen und sonst dekorativ, auch an Fenstern und Thüren angebracht.

Welche Formen zeigt das Maßwerk?

Es ist reich, aber nicht streng geometrisch, sondern mehr spielend und willkürlich. Eigentümlich ist die gezogene, flammenartige sogenannte Fischblase (Fig. 86), die in dieser Zeit gewöhnlichste Figur des Maßwerks.

Sie besteht aus einem Kleeblattbogen, dessen Schenkel in eine Spitze zusammenlaufen.

Wie ist die Ornamentik der Verfallszeit?

Das Blattwerk ist kraus, verworren und bucklig. Die Gliederungen sind arm. An Portalen und Fenstern sind sich durchkreuzende Stäbe, die auf gerauteten, gewundenen, oder gestrickten Sockelchen stehen, angebracht (s. Fig. 82); oft sind sie schraubenförmig gewunden oder haben die Gestalt von dünnen Ästen.

Im Verfall werden die architektonischen Formen immer leerer, es tritt wieder die Neigung zu größeren Wandflächen und zum Rundbogen hervor. Dagegen wird die Ornamentik überladen, unruhig und überwuchert oft die Hauptform.

Fünfzehntes Kapitel.

Der gotische Baustil in seiner Verbreitung.

Ist der gotische Baustil in allen Ländern gleich?

Er hat in den einzelnen Ländern eine sehr verschiedene Färbung und Entwicklung. Die nationalen Unterschiede treten hier noch schärfer hervor als beim romanischen Stil.